

ZEITSCHRIFT FÜR HISTORISCHE FORSCHUNG

Beiheft 33

Königliche Gewalt – Gewalt gegen Könige

**Macht und Mord im
spätmittelalterlichen Europa**



Duncker & Humblot · Berlin

Königliche Gewalt – Gewalt gegen Könige

ZEITSCHRIFT FÜR HISTORISCHE FORSCHUNG

Vierteljahresschrift zur Erforschung des Spätmittelalters u. der frühen Neuzeit

Herausgegeben von

Johannes Kunisch, Klaus Luig, Peter Moraw,
Heinz Schilling, Bernd Schneidmüller,
Barbara Stollberg-Rilinger

Beiheft 33

Königliche Gewalt – Gewalt gegen Könige

Macht und Mord im
spätmittelalterlichen Europa

Herausgegeben von
Martin Kintzinger und
Jörg Rogge



Duncker & Humblot · Berlin

Bibliografische Information Der Deutschen Bibliothek

Die Deutsche Bibliothek verzeichnet diese Publikation in
der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische
Daten sind im Internet über (<http://dnb.ddb.de>) abrufbar.

Alle Rechte, auch die des auszugsweisen Nachdrucks, der fotomechanischen
Wiedergabe und der Übersetzung, für sämtliche Beiträge vorbehalten

© 2004 Duncker & Humblot GmbH, Berlin

Fremddatenübernahme und Druck:

Berliner Buchdruckerei Union GmbH, Berlin

Printed in Germany

ISSN 0931-5268

ISBN 3-428-11588-0

Gedruckt auf alterungsbeständigem (säurefreiem) Papier
entsprechend ISO 9706 ☹

Internet: <http://www.duncker-humblot.de>

Inhaltsverzeichnis

| | |
|--|-----|
| <i>Martin Kintzinger</i> (Münster), <i>Jörg Rogge</i> (Mainz) | |
| Einleitung | 1 |
| <i>Jörg Rogge</i> (Mainz) | |
| Attentate und Schlachten. Beobachtungen zum Verhältnis von Königtum und Gewalt im deutschen Reich während des 13. und 14. Jahrhunderts | 7 |
| <i>Christopher Allmand</i> (Liverpool / Great Britain) | |
| Opposition to royal power in England in the late Middle Ages | 51 |
| <i>Martin Kintzinger</i> (Münster) | |
| Maleficium et veneficium. Gewalt und Gefahr für den Fürsten im französischen Spätmittelalter | 71 |
| <i>Winfried Eberhard</i> (Leipzig) | |
| Gewalt gegen den König im spätmittelalterlichen Böhmen. Adelliger Widerstand und der Ausbau der Herrschaftspartizipation | 101 |
| <i>Gert Melville</i> (Dresden) | |
| Ein Exkurs über die Präsenz der Gewalt im Mittelalter. Zugleich eine Zusammenfassung | 119 |
| Autorenverzeichnis | 135 |
| Register der Personen | 136 |
| Register der Orte | 140 |
| Register der Sachen, Wörter und semantischen Felder | 142 |

Einleitung

Von *Martin Kintzinger*, Münster / *Jörg Rogge*, Mainz

Trotz der Machtfülle, die ihm sein universales Amt verlieh, hatte er wegen seiner persönlichen Vertrauenswürdigkeit bald die Sympathien auf sich gezogen und viele erhofften Großes von ihm. Deshalb traf es die Menschen wie ein Schock, als sie von seinem Tod erfuhren, nur wenige Monate nach seinem Amtsantritt und vollkommen überraschend. Sofort war ein Gerücht zur Stelle, das bis heute nicht verstummt ist: Mächtigen Gegnern habe er im Weg gestanden und sie hätten ihn deshalb beseitigen lassen. Er sei Opfer eines Mordanschlages geworden!

Diese Geschichte klingt wie aus einer mittelalterlichen Chronik entnommen und doch spielt sie in der jüngeren Vergangenheit. Sie handelt vom plötzlichen Tod Papst Johannes Pauls I. 1982¹. Das europäische Spätmittelalter kannte viele derartige Geschichten: Menschen in Machtpositionen fielen Attentätern zum Opfer, die von ihren Gegnern oder Konkurrenten beauftragt worden waren – oder zumindest konnte man sich ihr überraschendes Ableben nicht anders erklären, weil man um die Konflikte zwischen Opfer und Täter wußte und daraus Schlüsse zog.

Stets läßt ein politischer Mord einen bereits bestehenden Konflikt eskalieren, indem er den Rahmen des Konflikthandelns übersteigt und den Konflikt durch Ausschalten eines der Streitgegner scheinbar einer „Lösung“ zuführt². Immer zerstört ein Mordanschlag Leben, Ordnungen und Handlungsmöglichkeiten und öffnet doch zugleich, allem moralischen Einwand zum Trotz, neue Räume der Gestaltung unter veränderten Bedingungen. Es liegt auch an dieser Ambivalenz, daß Attentate – gelungene wie mißlungene – zur politischen Praxis im spätmittelalterlichen Europa gehörten.

¹ Der Verdacht, Papst Johannes Paul I. könne eines nicht natürlichen Todes gestorben sein, kam bald auf. Er wurde in publizistischen Kontroversen ausgetragen und ist bis heute nicht verstummt: *David A. Yallop*, *Im Namen Gottes? Der mysteriöse Tod des 33-Tage-Papstes Johannes Paul I. Tatsachen und Hintergründe*, (dt. Übers. des amerikan. Originals), Wien 1990; *Victor Josef Willi*, „Im Namen des Teufels?“. Kritische Bemerkungen zu David A. Yallops Bestseller „Im Namen Gottes?“. Der mysteriöse Tod des 33-Tage-Papstes Johannes Paul I., 4. Aufl., Stein am Rhein 1993.

² *Franklin, L. Ford*, *Der politische Mord. Von der Antike bis zur Gegenwart*, Hamburg 1990.

An Aktualität mangelt es dem Thema von Macht und Mord auch heute nicht – angesichts des 11. Septembers 2001 und seiner vielfachen Folgen³. Der vorliegende Band ist hervorgegangen aus einer Sektion auf dem 44. Deutschen Historikertag in Haale an der Saale im September 2002. Höchst brisant ist noch immer die Frage: Wie beeinflusst die eskalierende Gewalt von Attentaten eine politische Ordnung, die ihrerseits durch geregelte Gewalt konstituiert ist? Wie verhalten sich Gewalt gegen die Herrschaft und Gewalt der Herrschaft selbst zueinander⁴?

William Shakespeare zeigte die Protagonisten seiner Königsdramen aus dem England der Rosenkriege (1455–1485) als gnadenlose Gewalttäter: Durch Mord führte ihr Weg an die Macht und mit Terror verteidigten sie ihren Thron. Shakespeare überzeichnete um 1600 in seinen Königsdramen die Regierungspraxis der Könige aus den Häusern Lancaster und York ins Negative, um dagegen die Tudorherrschaft positiv abzuheben⁵. Aber seine

³ Die Sektion des Historikertages, deren Beiträge der vorliegende Sammelband wiedergibt, fand genau auf Jahr und Tag nach dem 11. September 2001 statt. Die Terroranschläge in den USA und ihre Verarbeitung in den Medien sind inzwischen zum Gegenstand wissenschaftlicher Untersuchung geworden: *Carol Gluck*, *Le 11 septembre. Guerre et télévision au XXIe siècle*, in: *Annales* 58 (2003), 135–162. Als kultur- und rechtshistorisch kontextualisierende Darstellung der militärischen Folgen aus der Sicht eines Kenners auch der vormodernen politischen Theorie: *Herfried Münkler*, *Der neue Golfkrieg*, Reinbek 2003. Die Aktualität des Themas von Macht und Mord belegt die gegenwärtig intensivste Tagungstätigkeit: Robert von Friedeburg leitete am 18. und 19. Oktober 2002 am Deutschen Historischen Institut London eine Tagung zum Thema „Murder and monarchy. Perspectives on Kingship. ‘The Dynastic Corporation’ and the notion of office in medieval and early modern Europe“. Organisiert von Claudia Ulbrich hat die 5. Tagung der Arbeitsgemeinschaft Frühe Neuzeit vom 18. bis 20. September 2003 in Berlin zum Thema „Gewalt in der Frühen Neuzeit“ stattgefunden. Als jüngste Neuerscheinungen: *Paul-Joachim Heinig*, *Fürstenmorde*. Das europäische (Spät-)Mittelalter zwischen Gewalt, Zähmung der Leidenschaften und Verrechtlichung, in: *Reich, Regionen und Europa in Mittelalter und Neuzeit*, Festschrift Peter Moraw, hrsg. v. dems./Sigrid Jahns/Hans-Joachim Schmidt/Rainer Christoph Schwinges/Sabine Wefers (*Historische Forschungen*, 67), Berlin 2001, 355–388; *Gewalt und ihre Legitimation im Mittelalter*, hrsg. v. Günther Mensching, Würzburg 2003; *Natalie Fryde/Dirk Reitz* (Hrsg.), *Bischofsmord im Mittelalter. Murder of bishops (Veröffentlichungen des Max-Planck-Instituts für Geschichte*, 191), Göttingen 2003. *Frank Rezroth*, *Tryannen und Taugenichtse*. Beobachtungen zur Ritualität europäischer Königsabsetzungen im späten Mittelalter, in: *HZ* 278 (2004), 27–53. Bärbel Brodt (Münster) bereitet derzeit eine umfangreiche Studie zum Königsmord im mittelalterlichen England vor.

⁴ Zur aktuellen filmischen Gestaltung: „Der Anschlag“, nach dem Buch von Tom Clancy inszeniert von Phil Alden Robinson, USA 2002. Vgl. *Peter Waldmann*, *Terrorismus*. Provokation der Macht, München 1998; *Daniel Pipes*, *Verschworung*. Faszination und Macht des Geheimen, München 1998; *Wolfgang Sofsky*, *Zeiten des Schreckens*. Amok, Terror, Krieg, Frankfurt a. M. 2002; *Brian Ferguson*, *A paradigm for the study of war and society*, in: *War and Society in the Ancient and Medieval World*. Asia, the Mediterranean, Europe, and Mesoamerica, hrsg. v. Kurt Raaflaub/Nathan Rosenstein, Cambridge/Mass./London 1999, 389–437.

⁵ *Eustace M. W. Tillyard*, *Shakespeares History Plays*, Marmondswoth 1962; *Helmut Winter*, *Richard III. usurpiert den Thron*. Die Geschichte und Shakespeare bestimmen das Bild des königlichen Schurken, in: *Staatsstreich und Tyrannensturz von der Antike bis zur Gegenwart*, hrsg. v. Uwe Schulze, München 1998, 88–101.

Interpretation und Dramatisierung der Ereignisse und Personen hatten einen historischen Kern, wie die zeitgenössischen Chroniken des 13. bis 15. Jahrhunderts belegen. Überraschende Todesfälle in den Häusern der regierenden Fürsten des spätmittelalterlichen Europa provozierten überall und sofort das Gerücht, das Opfer sei gewiß vergiftet worden. Nicht immer traf diese Vermutung die Realität, doch stets galt sie zumindest als glaubhaft. Ludwigs XI. von Frankreich Attentatsfurcht ist wohl am besten bezeugt und führte zu auffälligen Verhaltensweisen, doch stand er damit keineswegs allein. Ursachen und Anlaß der Gewalt waren vielfältig, als Folge dynastischer oder ständischer Konflikte, als innere oder äußere Bedrohung. In jedem Fall wirkte Gewalt verändernd auf die Herrschaft und den Herrscher ein.

Vielleicht scheint bis hierher das Bild vom „finsternen Mittelalter“ bestätigt: ungesteuerte Gewalt als Exzess von Widerstand und als Mißbrauch von Macht. Bis zur wirksamen Kontrolle von Gewalt war es tatsächlich noch weit, immer wieder brach sie auf, vom Herrscher ausgeübt oder gegen ihn gerichtet. Für das späte Mittelalter fragt sich, inwieweit Gewalt Konstituens von Herrschaft blieb, trotz einer fortschreitenden Formalisierung und Verrechtlichung. War Gewalt gegen den Herrscher unkontrolliert oder bediente sie sich fester Formen, als Ausdruck eines Machtanspruchs des Stärkeren oder als Repräsentation divergierender, legitimer Interessen? Unzweifelhaft hat es im Mittelalter, nicht anders als in der Moderne, Eskalationen physischer Gewalt, Attentate, politische Morde (Hinrichtungen) oder Schlachten, im Streit um Herrschaft und Macht gegeben: Sie sind aber gerade deshalb überliefert worden, weil sie vom Üblichen abwichen – als Ausnahmen.

Die Regel hingegen war eine Anwendung geordneter Verfahrensformen zur Konfliktlösung, die auf Verständigung zielten, wenn es etwa um die Abgleichung konkurrierender Ansprüche und um die Wiederherstellung alter Rechte ging – oder auf eine eindeutige und tragfähige Durchsetzung des Stärkeren, etwa bei Thronkonkurrenzen. Was modernem Urteil als eruptive Eskalation erscheinen mag, konnte im Verständnis der Zeit einem regelhaften Verfahren folgen, als Reklamation alter Rechte oder Anwendung codierter Verhaltensformen der Adelsgesellschaft etwa. Solche Ordnungsvorstellungen waren international verbreitet und in den einzelnen Herrschaftsgebieten spezifisch ausgeformt, wie es Bernard Guenée 1992 für Frankreich gezeigt hat⁶. Gewalt gegenüber der Herrschaft wie Gewalt als Instrument von Herrschaft waren in dieses Regelwerk grundsätzlich eingebunden. So

⁶ Bernard Guenée, *Un meurtre, une société. L'assassinat du duc d'Orléans, 23 novembre 1407* (Bibliothèque des histoires), Paris 1992. So auch Thomas Scheffler, *Vom Königsmord zum Attentat. Zur Kulturmorphologie des politischen Mordes*, in: *Soziologie der Gewalt*, hrsg. v. Trutz von Throtha, Opladen 1997, 183 – 199.